



---

**ell - Schule - aktuell - Schule - aktuell - Schule - aktu**

---

## **Die GS Witzmannsberg (Lkrs. Freyung-Grafenau) auf dem Weg zu einer Leseschule**

### *Lese-Erziehung im 21. Jahrhundert (Teil 1)*

Es herrscht Konsens darüber, dass dem Lesen unter den Kulturtechniken eine Schlüsselstellung gebührt und Lesen entscheidend zum späteren beruflichen Erfolg beiträgt. In Untersuchungen wurde zudem festgestellt, dass ein so genanntes Lesefenster existiert. Dies besagt, dass die Phase, in der sich ein Kind für das Lesen, für das Buch öffnet, lediglich bis zum 12. oder 13. Lebensjahr reicht. Daraus ergibt sich ganz natürlich die Verpflichtung, diese Zeit optimal zur Leseförderung zu nützen.

Über Jahrzehnte hinweg galt Dr. Kurt Singers „Lebendige Lese-Erziehung“ (1962) als das „Kursbuch“ für die Lese-Ausbildung junger Lehrer in Deutschland schlechthin. Mit Vehemenz kämpfte er gegen die damals noch vorherrschende autokratische Lese-Erziehung an (Betonung des lauten Lesens, der Missbrauch literarischer Texte für Rechtschreibung und Sprachlehre-Übungen) und empfahl stattdessen das stille Erlesen von Texten, die Hinwendung zum lustvollen, gewinnbringenden Lesen für das Individuum. Viele seiner Leitgedanken gelten heute immer noch uneingeschränkt. Allerdings ist - nach rund 50 Jahren - die Zeit eine andere. Wir finden heute im 21. Jahrhundert andere gesellschaftliche Gegebenheiten vor als in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts.

Hatte damals das Buch noch unangefochten den ersten Platz in der Lern-Medienwelt inne, so muss es sich heute gegen vielerlei Konkurrenz behaupten. Mit Macht bedrängen Medien wie Fernsehen, Video- und Computerspiele, Internet, das Buch.

Die Lese-Zahlen waren damals – verglichen mit heute – noch relativ hoch. So ergab eine Untersuchung im Jahr 2000, dass 55 % der Jungen (42 % der Mädchen) in Deutschland sagen, dass Lesen ihnen kein Vergnügen bereite.

Galt in den 60er-Jahren innerhalb einer Familie das Vorlesen von Büchern unbestritten als das kategorische Muss, so müssen wir heute feststellen, dass nur mehr 37 % aller Kindern vorgelesen wird.

Die Migrantenthematik ist uns allen heute vertraut – mit all seinen Auswirkungen. Gerade in diesen Kreisen werden Fernsehen, Video- und Computerspiele sowie das Internet weitaus eher akzeptiert als Bücher.

Wir stellen also fest, dass aufgrund der Verschiebungen im gesellschaftlichen Bereich der Deutsch-Lehrer seine Lese-Erziehung nicht ausschließlich mit dem Schul-Lesebuch plus einer Lektüre/Jahr erledigen kann. Zwei Schwerpunkte bieten sich an, die eine moderne Lese-Erziehung berücksichtigen sollte:

Die effiziente Hinführung der Schüler zum Lesen und zum Buch. Am Ende sollten sie lesekompetent sowie Freizeit-Leser mit einer Affinität zum Buch sein.

Um obiges Ziel zu erreichen muss die Kinder- und Jugendliteratur in Zukunft eine weit bedeutendere Rolle im Unterricht spielen.

Jegliche Lese-Didaktik behauptete von sich, die Schüler zu lustvollen Lesern zu machen. Heutige Messungen führen aber die einstigen Annahmen als Wunschdenken vor. Die bisherigen Ansätze im Leseunterricht (Literarischer Ansatz, Kommunikative Wende) müssen deshalb nicht verschwinden; ihre Bedeutung muss sich aber an der Effektivität messen lassen. Die Zeit dürfte reif für eine neue Lese-Didaktik sein.

Die Grundschule Witzmannsberg, die sich ehrgeizig „Leseschule“ nennt, sieht ihre Lese-Erziehung von drei Säulen getragen:

### **Säule 1: Basis der Lese-Aktivitäten: das Internet-Portal Antolin**

Galt in der Anfangsphase des Internets dieses Medium noch als Feind des Buches, ist man heute der Auffassung, dass das Internet das Lesen sogar beflügeln kann.

Die Attraktivität des Internets ist ungebrochen, insbesondere bei den jungen Leuten. Antolin nützt erfolgreich diesen Effekt aus und lenkt die Aktivitäten auf das alte Medium Buch um. Die Zahlen sprechen für sich: Traumzahlen, wie zum Beispiel 60 gelesene Bücher pro Kind/Jahr sind keine Seltenheit. Derartiges wurde früher nie erreicht.

Nicht nur Kurt Singer, die Allgemeinauffassung in der Pädagogik war immer schon davon überzeugt, dass den Eltern vor allem in der Leseerziehung ein wichtiger Part zukommt.

Nun steht mit Antolin Eltern, Schülern und Lehrern eine gemeinsame Plattform zur Lese-Erziehung zur Verfügung, mittels der sie den Ist-Stand ihres Kindes einsehen können und anerkennend/motivierend eingreifen können.

Diese Plattform dient natürlich auch den Schülern und dies in dreierlei Hinsicht:

Einmal wird über sämtliche Lese-Aktivitäten des Schülers detailliert Buch geführt.

Jeder Erfolg wird aufgelistet, was wiederum zu weiterer Lesemotivation führt. Wir wissen ja, dass nichts so motivationskräftig ist wie der Erfolg selbst.

Diese Plattform gibt dem Schüler exakte Rückmeldung über seine qualitative und quantitative Lese-Leistung, auch in Form von Diagrammen. Diese zeigen ihm nicht nur den augenblicklichen Stand, sondern auch seine Entwicklung über einen Zeitraum (von bis zu einem Schuljahr) hinweg.

Durch den Einsatz von Antolin wird eine Schule nicht automatisch zur Leseschule. Aber mit Antolin kann eine relativ hohe Leseaktivität der Schüler/innen erreicht werden. Dieses Programm ist Lesemotivation, methodisches Hilfsmittel für die Lehrkräfte, Verbindungsglied zwischen häuslichen und schulischen Leseaktivitäten und Administrationszentrum (für den Teilbereich Lesen) zugleich.

### **Säule 2: Engagement der Lehrer und Eltern**

Eine Erfahrung, die wir in unseren heutigen, mit vielen Medien aufgerüsteten Schulen tagtäglich machen: Und ist das technische Medium auch noch so ausgeklügelt und brandneu, nie wird es die Lehrkraft überflüssig machen. Der menschliche Bezug, das Schüler-Lehrer-Verhältnis wird von keinem Medium aufgehoben werden können. Natürlich gilt dies auch beim Einsatz von Antolin.

Dieses Leseportal erreicht nur dann seine volle Wirkung, wenn die Lehrkraft entsprechend und permanent engagiert für das Lesen wirbt. Sie beobachtet die Leseentwicklung der ganzen Klasse und der einzelnen Kinder, lobt und spricht Anerkennung aus. Sie versucht immer wieder zum Lesen zu motivieren, preist neue Bücher an, stellt bei passenden Gelegenheiten im Unterricht den Bezug zu Büchern her; diese Lehrkraft bemüht sich besonders dann, wenn die Leseaktivitäten sich mal wieder auf ein Tal zu bewegen, organisiert Aktivitäten, Projekte, versucht, die Eltern einzubinden.

Darf die Lehrkraft sich bei den Antolin-Stunden (wenn sie einmal „laufen“) für einige Zeit mit Genugtuung zurücklehnen und ein klein wenig stille Freude genießen, wird dennoch die Allgegenwart der Lese-Erziehung ein Anliegen bleiben. – Bei der routinemäßigen Hausaufgabenkontrolle kommen Standardsätze wie „Hast du gestern wieder gelesen?“ „Welches Buch liest du gerade?“ „Wie geht es dir mit dem ...-Buch?“ „Gefällt dir das ...-Buch immer noch?“ „Wie viele Punkte hast du augenblicklich in Antolin?“ „Möchtest du das ...-Buch der Klasse vorstellen?“

Um eine solche Haltung zu erreichen, braucht die Lehrkraft Hilfe. Das Thema „Leseentwicklung, methodische Maßnahmen hierzu, Erfolge und Probleme“ ist an dieser Schule Teil einer jeden Lehrerkonferenz.

In sämtlichen Werken unserer Lese-Didaktiker geht man stillschweigend von der Situation aus, dass grundsätzlich ein Lehrer bei den ihm anvertrauten Kindern Lesefreude weckt bzw. er es versteht, diese zu wecken; dass er selbst Leser ist und eine Affinität zu Büchern hat; dass er ein guter Vorleser ist und er seiner Rolle als Lesevorbild gerecht wird. Hier – es mag uns gestattet sein – möchten wir liebend gerne ein Fragezeichen setzen. Wir gehen davon aus, dass ein Lehrer auch (nur) Teil unserer Kultur ist – und sie so wiedergibt, wie sie ist. Aber hierzu gibt es unseres Wissens nach noch keine Forschungsarbeiten. Nötig wären sie auf jeden Fall.

### Säule 3: Für das Lesen förderliche Infrastruktur der Schule

Schon immer ist Lesen Teil des amtlichen Lehrplans, keine Frage. Sieht man sich jedoch die Lese-Ergebnisse zwischen den einzelnen Schulen an, so sind die Unterschiede enorm. Tatsache ist, dass echte Lesezeit innerhalb einer ganz normalen Schulwoche im traditionellen Unterricht nur allzu häufig ein Schattendasein fristet. Für Kinder wäre es aber äußerst wichtig, Lesen als freudiges, Gewinn bringendes Ereignis zu erleben. Eine Schule, die dies erreichen will, muss bereit zum Wandel sein.

Für die Grundschule Witzmannsberg war klar, dass das Schulhaus-Umfeld (die „Infrastruktur“) so beschaffen sein muss, dass das Lesen in seiner ganzen Breite zum Ausdruck kommen kann; wir also wollten uns auf das Buch, auf das Lesen und die Leser/innen optimal einstellen.

Folgende Umstellungen führten wir in den letzten drei Jahren sukzessive ein:

#### 1. Extrastunde für das stille Lesen

Grundschule Witzmannsberg, 2007/ 08

Stundenplan, 3. Klasse

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1	Deutsch	Deutsch	Mathematik	Mathematik	Antolin
2	HSU	Deutsch	Englisch (Frau Weigl)	Deutsch	Deutsch
3	HSU	Mathematik	Sport (Frau Weigl)	W/TG (Frau Faschinger/ Frau Kaiser)	Mathematik
4	Religion (Herr Pfarrer)	Religion (Herr Pfarrer)	Deutsch	W/TG (Frau Faschinger/ Frau Kaiser)	Religion (Herr Pfarrer)
5	Mathematik	Musik (Frau Nothaft)	Förder-U (Frau Faschinger)	Sport (Frau Weigl)	HSU
6	Musik (Frau Nothaft)	Sport (Frau Weigl)	Kunst (Frau Faschinger)	Englisch (Frau Weigl)	

Deutsch als Unterrichtsfach ist wohl das inhaltsreichste Fach überhaupt. Von Aufsatzerziehung bis zu mündlicher Sprachgestaltung, von Rechtschreibung bis Sprachlehre reicht die Spannweite der Inhalte. Da kann es schon leicht vorkommen, dass ein so zeitaufwändiger, sehr vom aktuellen Ist-Stand des Individuums abhängiger Bereich zu kurz kommt. Aus diesem Grund wird in Witzmannsberg jeder Klasse eine AG-Stunde als „Antolin-Stunde“ zugeteilt, die dem stillen Lesen gewidmet ist. Und diese Stunde wird – ihrer Bedeutung wegen – in der Regel nicht in die Randstunden oder gar auf den Nachmittag verlegt, sondern ganz normal in den Stundenplan integriert. Erfahrungsgemäß erweist sich die erste Stunde als optimal für das stille Lesen.

Der große Vorteil eines solchen „Stunde“: Lesen, das stille, eigenständige Lesen, wird konstant und regelmäßig betrieben; als eine Einrichtung, die zur Schule gehört wie das Einmaleins, wie der Schreiblernprozess, wie ein Diktat. Dies geschieht ohne großen Aufwand, ohne Eventcharakter. Je normaler und natürlicher dies vonstattengeht, umso besser.

## 2. Antolin-Stunde



Diese Stunde gehört für Lehrkräfte und Schüler/innen zu den attraktivsten Stunden der ganzen Woche, schenkt sie doch den Lehrkräften – vorausgesetzt Antolin ist eingeführt und „läuft“ – eine Stunde der Erholung vom Alltagsstress und ermöglicht den Schülern und Schülerinnen ein sanftes Hineingleiten in den Tag (falls sie am Tagesbeginn angesetzt ist). Gleichzeitig gibt sie der Lehrkraft die Chance, als Lese-Vorbild wirken zu können. Den Schülerinnen und Schülern bietet die Antolin-Stunde Zeit zum Sich-Besinnen, zum Erlebnis Stille, zu eigenständigem Handeln und erlaubtem Abschweifen in die Welt des Traums und der Fantasie.

Auch wenn die Schüler/innen diese Stunde selbsttätig mit Lesen, der Beantwortung von Fragen zum gelesenen Buch in Antolin und mit dem Beschaffen eines neuen Buches verbringen, steuert die Lehrkraft das Geschehen, wenn auch indirekt. Die Lehrkraft garantiert die nötige Ruhe im Klassenzimmer, löst Probleme am Computer, die immer wieder mal auftauchen können, oder kümmert sich um besonders schwache Lese-Schüler/innen, mit denen beispielsweise in einer Klassenzimmerecke im Flüsterton gelesen wird.

## 3. Eltern-Bücherei-Team

Das hehre Ziel „Lese Freude“ ist ohne Bücher nicht zu erreichen, eine Binsenweisheit. Wie auch das Radfahren, das Autofahren nur durch beständiges Tun erlernt werden, braucht man zum Lesen Bücher, Bücher aus der Welt der Kinder- und Jugendliteratur. Auch der Umgang mit Antolin erfordert dies im hohen Maße. Es können gar nicht genug Bücher in einem Klassenzimmer vorhanden sein. Hier gilt tatsächlich: je mehr – desto besser! Und: Die Bücher sollen nach Möglichkeit nicht alt, nicht abgegriffen sein. Der Bücherbestand in einem Klassenzimmer sollte zudem nach zwei Monaten komplett ausgewechselt werden. Die Schüler/innen sollten einen schnellen, direkten Zugang zu Büchern haben. Keine lange Warterei beim Bücherwechseln. Dies alles stellt die Lehrkraft vor Aufgaben, die gewaltig sind, ja, die die Lehrkraft ganz leicht auch überfordern können.

Zwei Jahre lang gab es an der Schule in Witzmannsberg eine Elterngruppe, die sich dieses Problems annahm. Dieses Team lieh sich von den Büchereien in den Nachbarorten Bücher in großer Zahl aus, mischte sie unter den eigenen Bestand, schrieb die jeweiligen Listen, kümmerte sich um die Rückgabe, organisierte die eigene Bücherei und bemühte sich, diese aufzustocken. Fairerweise muss angemerkt werden, dass der Schulleiter in diese Gruppe eingebunden war.



Seit gut nun einem Jahr haben wir eine noch angenehmere Lösung: Die Gemeinde (obwohl eine der Einkommensschwächsten im ganzen Landkreis) bezahlt eine Schul-Bücherei-Leiterin. Diese Dame ist an vier Tagen je ca. drei Stunden im Schulhaus (auf 400,- Euro-Basis) und ist vornehmlich mit Büchereiarbeiten beschäftigt. Sie hat sich inzwischen den Ruf eines liebevollen Hausgeistes erworben, den niemand mehr vermissen möchte.

Unsere Bücherei ist im Augenblick mit etwas über 1800 Büchern bestückt, alle eingebunden und perfekt einsortiert. Frau Schneider organisiert die Bücherkisten nun alleine, bereitet Leseaktionen vor, baut mit Geschick Buch-Ausstellungstische auf und verleiht auch Bücher privat an Kinder und Eltern (vor allem vor den Ferien). Nebenbei betreut sie auch leseschwache Kinder. Sie liest mit ihnen in Kleingruppen, aber auch mit einzelnen Schülern.